

serung zu machen, sondern um eine größere Freiheit zu genießen, mehr Lohn und weniger Arbeit zu haben und dergleichen. Wenn dann solche rohe Menschen nach ein paar Jahren selbst Meister werden; dann möchten sie gern die Einrichtungen wieder ändern, die sie als Gesellen umzustürzen suchten. Sie sehen denn ein, wie traurig es ist, mit unruhigen Köpfen leben zu müssen, die ihrem wilden Vergnügen nachjagen, wenig arbeiten und viel Lohn haben wollen. — Sind solche Menschen nicht Kinder und Thoren!

Dritte Feierstunde.

Nöthiges Verhalten auf Reisen in Ansehung seiner Gesundheit, nebst andern Bemerkungen über die Bitterung und wie man sich beim Verirren zu verhalten hat.

Es hat mich gefreut, meine Söhne, daß Ihr mir in der letzten Feierstunde so aufmerksam zugehört habt. Setzt bittet Euch nun mein väterliches Herz aufs neue darum; denn heute komme ich auf eine Sache, die allen Eltern so wichtig ist; — nämlich darauf, wie Ihr Euch gesund erhalten mögt. Ich und Eure Mutter, wir beide mögten Euch doch gern

gern in einigen Jahren kraftvoll und gesund wieder sehen.

Man kann wohl sagen, daß die meisten Menschen theils zu wenig, theils zu viel für ihre Gesundheit sorgen. Sie sorgen zu wenig; denn sie vermeiden nicht die Gefahren, welche ihrer Gesundheit drohen, und wählen nicht die rechten Mittel, um sich von Krankheiten und andern Unfällen zu befreien: oder sie sorgen zu viel, verzärteln ihren Körper, und machen sich ungesund, entweder durch eine weichliche Lebensart, oder durch eine Menge von Heilmitteln, die sie ohne Ordnung, ohne einen rechtmäßigen Arzt zu befragen, gebrauchen.

Das erste, was ich Euch im Allgemeinen zur Erhaltung der Gesundheit sagen muß ist dies, daß Ihr bei allen Verrichtungen Eures Lebens, im Essen und Trinken, Schlafen und Waschen, in Eurer Arbeit und bei Euren Erholungen Ordnung haltet, und auf Reinlichkeit Eures Körpers seht.

Wilhelm. Aber lieber Vater, wie ist es in der Fremde möglich, die Ordnung so richtig zu beobachten, als man sollte; da man nicht von sich allein abhängt?

Ernst. Wie müssen nicht bei Meister Kaltschmide die Gesellen oft einige Nächte hinter einander arbeiten, und wie geschwind müssen sie essen!

Ganz

Ganz recht meine Söhne, ich werde bei dem Regeln die ich Euch gebe, auf alles das Rücksicht nehmen.

1) In Ansehung des Essens kann man auf Reisen nicht allemal auf die Zeit, und auf die gesündesten Nahrungsmittel sehen; sondern man muß essen, wenn und was man bekommt. Allein die körperliche Bewegung, welche man vor und nach dem Essen hat, unterstützt die Verdauung und verringert den Nachtheil, den ungesunde und schlecht zubereitete Nahrungsmittel zuwege bringen können; daher auch in der Rücksicht das Reisen zu Fuße heilsam ist. So viel als möglich genießet gut ausgebackenes Brod, was nicht ganz weich oder gar noch warm ist; frisches Fleisch, doch nicht zu viel des Abends; reifes Obst, wobei man die Kerne nie hinhin unterschlucken darf; besonders aber viele grüne Gemüße, Kohl und Sauerkraut. Geht nicht sogleich aufs Essen weiter, sondern wartet die Verdauung ohngefähr eine Stunde ab, und trinkt lieber eine halbe Stunde nach dem Essen, wenn der Durst nicht zu groß ist. Bei dem Essen selbst aber kaut die Speisen gehörig, und schluckt sie nicht ganz hinunter oder zu heiß.

Ist ein Geselle nicht auf der Reise, sondern in Arbeit; so wäre es freilich unschicklich, sich in aller Bequemlichkeit an den Tisch zu setzen, zu reden, sich umzusehn und dergleichen; denn da würde das Sprichwort wahr: wer langsam ißt, arbeitet lang-

sam. Allein das was Ihr genießet, werft nicht hastig hinein. Ein vernünftiger Meister wird wohl sehen, ob Ihr bei Eurer Arbeit die wenigen Minuten wieder einbringt. Und das könnt Ihr sehr leicht. Muß denn zum Beispiel an gewissen Tagen der Nachmittag durchaus müßig vollbracht — oft an schlechten Orten vollbracht werden? Eine einzige Stunde Arbeit würde für die ganze Woche die wenigen Minuten zur Essenszeit wieder einbringen. Zuweilen ist aber auch der erste Geselle in den Werkstätten schuld daran. Mancher will sich nämlich das durch einen guten Namen beim Meister machen, wenn er bei Tische recht eifertig thut: denn wenn er aufsteht, müssen die andern auch.

2) Was das Trinken betrifft, so ist auf Reisen schon mancher dadurch krank geworden und frühzeitig gestorben, daß er zu unvorsichtig und bei erhitztem Körper trank. Je größer der Durst, desto notwendiger ist eine vernünftige Behutsamkeit. Da man aber vorzüglich im Sommer sehr häufig saures und verdorbenes Bier findet; so ist Wasser mit Essig vermischt bei erhitztem Körper das beste Getränk. In Weingegenden vermischt den Wein ebenfalls stark mit Wasser. Da aber, wo Ihr Euch eine Zeitlang aufhaltet, trinkt gut gegohrnes und klares Bier, so wie Ihr Euch ebenfalls vor ungesundem Wasser hüten müßt. Stehendes Wasser ist oft faul und schädlich, so wie das ungesund ist, was auf der Oberfläche einen weißlichen Schaum hat.

Wenn

Wenn sich Seife, die man hinein wirft, nicht auflöst, so ist dies ein Zeichen, daß es schädlich ist. Hat man kein anderes Trinkwasser, so muß man es mit Essig vermischen, oder geröstetes Brod hinein werfen, oder es abkochen und wieder kalt werden lassen. Für Brandwein hütet Euch am meisten, und trinkt auch nicht zu viel warme Getränke.

3) In Ansehung des Schlags ist ebenfalls Ordnung zu beobachten; und darauf sehet, wenn Ihr in Arbeit seyd. Viel zu schlafen ist schädlich. Indessen müssen oft Gesellen bei überhäufter Arbeit auch den Schlaf entbehren. Diese Ausnahmen sind freilich nicht angenehm, können aber nicht vermieden werden, und sind auch nicht so schädlich, als wenn in Wirthshäusern, bei Trinkgelagen und wilden Tänzen, ganze Nächte durchgeschwärmt werden. Unterweges aber legt Euch nicht in jede Betten lieber oben drauf, und zieht Euch nicht ganz aus, wenn Ihr kein anderes Lager findet. Am besten ist frisches Stroh ohne Betten. Legt Euch dann mit dem Kopse etwas hoch, und um früh aufzustehen und weiter zu gehen, legt Euch nicht zu spät nieder.

4) Damit Euch aber Schlaf und Ruhe zu Statuten kommen; so macht Eure Tagereisen nicht zu groß. Fangt erst des Tages mit zwei Meilen an und so nach und nach mehr, doch nicht über sechs Meilen. Die Ermüdung ist sonst zu stark. Im
Wint

Winter kann man bei guter Bahn schneller gehen, weil der Körper durch die Hitze nicht so erschläft wird. Bei großer Hitze im Sommer ruht im Schatten, und bringt es des Abends, besonders aber des Morgens wieder ein. Nur hütet Euch um Gottes willen im Winter bei großer Kälte stille zu stehen, oder auszuruhen; tausende sind auf die Art eingeschlafen und nicht wieder erwacht. Seyd Ihr in Schweiß gekommen; so tretet oder legt Euch nicht in starken Zug und entblößt Euch nicht zu gähling. Werden Eure Kleider naß, so seht, daß Ihr Euch bald wieder trocken anziehen könnt. In Ansehung der Bitterung aber seyd weder zu ängstlich, wenn sie nicht nach Wunsch ist, noch zu verwegen, wenn sie zu rauh ist, und Ihr Euch aufhalten könnt. Eine Pfeife Toback, oder Wachholz derbeere gekaut, sind bei übel riechendem Nebel ein dienliches Mittel.

5) So wie überhaupt das Baden nicht nur zur Reinlichkeit, sondern vorzüglich auch zur Gesundheit dient; so ist es ausserdem noch auf Reisen zur Erquickung sehr vortheilhaft. Nur darf es nicht geschehen, wenn das Blut zu sehr in Wallung ist; — weder gleich nach der Mahlzeit, noch wenn das Wetter zu heiß ist. Der großen Gefahr wegen, die Euch in unbekanntnen Flüssen bevorsteht, seyd ja behutsam, und geht nicht allein ins Bad. Auch beneßt zuvor Kopf und Brust.

6) Da man überall, am meisten aber in großen Städten, lasterhafte Personen findet, die sich einem ausschweifenden und wollüstigen Leben überlassen: so flieht nicht nur, wie ich Euch schon gesagt habe, alle Lockungen unzüchtiger Weibspersonen und feiler Dirnen, die Seele und Körper vergiften; sondern nehmt Euch auch in Acht mit fremden Personen aus einem Gefähr zu trinken, fremde schon gebrauchte Tobackspfeifen zu nehmen und dergleichen. Man kann auf die unschuldigste Weise angesteckt werden. Und da in Wirthshäusern Personen aller Art zusammen kommen; so bedient Euch solcher Dinge, die in gemeinschaftlichem Gebrauch stehen, nur mit der äußersten Vorsicht. Auf die Abtritte tretet nicht mit bloßen Füßen, und setzt Euch nicht mit bloßen Schenkeln darauf. Solltet Ihr aber demnach eine Ansteckung bei Euch gewahr werden; so fragt sogleich einen öffentlichen Arzt um Rath, und laßt Euch nicht eine thörichte Furcht, oder übel angebrachte Scham davon zurückhalten. Nur bitt' ich Euch, daß Ihr nicht in solchen Fällen Euch Quacksalbern anvertraut, oder Rathgebern von Eures gleichen. Ihr werdet ihrer genug finden, die dergleichen Ansteckungen als Kleinigkeit betrachten; aber wehe Euch, wenn Ihr ihnen glaubt!

7) Die Ordnung die man zu beobachten hat, um zur rechten Zeit und im rechten Maaß dem Körper Nahrung zur Fortdauer zu geben; diese Ordnung
und

und Aufmerksamkeit muß man auch auf die Aussonderungen des Körpers, oder darauf verwenden, was der Körper wieder als verbraucht und unnütz von sich giebt. Dahin gehört zuerst der Schweiß, der auf Reisen besonders im Sommer am stärksten ist. Seht ja darauf, daß Ihr ihn nicht durch Zugluft, durch plötzliche Erkältung, durch kaltes Getränke, durch schnelle Entkleidung und dergleichen unterdrückt. — Halter ferner den Urin nicht zu lange zurück. Schreckliche Krankheiten, selbst der Tod sind schon oft die Folge davon gewesen. Endlich gewöhnt Euren Körper, daß Ihr jeden Tag des Morgens Stuhlgang habt. Ihn aufhalten ist höchst gefährlich. Nur eine Woche lang dürft Ihr zu einer Zeit des Morgens zu Stuhle gehen, so richtet sich schon die Natur darnach ein.

8) Für einen Reisenden muß die Kleidung nicht unbequem seyn. Enge Beinkleider, Westen und Schuhe hindern nicht nur im Gehen; sondern ermüden leicht und bringen mannichfaltige Unfälle zuwege. Ein leichter Hut, eine lockere Halsbinde, lockere Strumpfbänder und Gürtel sind durchaus nöthig, um nicht den Umlauf des Blutes zu verhindern. Ein runder Hut ist am dienlichsten, im Sommer zum Schutz gegen die Sonne, und im Winter gegen das Blendende des Schnees. Die nothwendigste Bekleidung aber sind Hemden, und Wäsche überhaupt, um sich immer reinlich anzuziehen

hen und oft zu wechseln. Reinlichkeit ist eine Hauptstütze der Gesundheit.

9) Nur bitt' ich Euch, nicht in die Thorheit zu fallen, die so viele begehen, — getragene Kleidungsstücke und Wäsche in Trädelbuden zu kaufen. Da glaubt mancher einen recht wohlfeilen Kauf zu thun, und kauft sich Krankheit und Elend mit, was er um alle Schätze der Welt nicht wieder von sich abwälzen kann. Wer kann es der Kleidung ansehen, ob sie ein ausschweifender Wollüstling, ein Schwindsüchtiger, oder ein anderer getragen hat, der eine ansteckende Krankheit hatte? — Wer kann es wissen, welcher Verstorbene diese und jene Kleidung trug? Denn darauf kommt es nicht an, daß die Kleidung schön und gut aussieht. Das Gift, das darin verborgen liegt, fällt nicht in die Augen, und wirkt vielleicht auch erst spät. Wenn man nun vollends bedenkt, wie sich solche Menschen unglücklich machen, die von andern Kleidungsstücke betteln, ohne die Personen nach ihrer körperlichen Beschaffenheit zu kennen! — Gott wie läuft doch mancher ganz blind in sein Unglück! Freilich sind Personen von der letzten Art, gewöhnlich schon so an Körper und Geist verdorben, daß sie sich nicht unglücklicher machen können, als sie vielleicht schon sind.

10) Wenn überhaupt der Mensch auf Ordnung in seinen Berrichtungen; auf Mäßigkeit im Genuß seiner Nahrungsmittel und seiner Vergnügungen; und endlich auf Reinlichkeit seines

Kör:

Körpers sähe: — so würde er unzähligen Uebeln entgehen, womit leider die Menschheit aus eigener Schuld geplagt wird. Man fragt nicht: was muß ich thun um nicht krank zu werden? sondern wenn man schon krank und stoch ist; dann sucht man sich erst von der Krankheit zu befreien. Und gewöhnlich handelst auch da der Mensch nicht vernünftig; sondern bedient sich entweder abergläubischer Mittel, oder überläßt sich Quacksalbern und unwissenden Menschen, denen einige Groschen lieber sind, als das Leben ihres Mitbruders. Hört daher mein Bitten und Flehen, und geht zu einem öffentlichen Arzte, wenn Ihr krank werdet. Die Vorschläge und Mittel, die ich Euch hier noch mittheilen will, sollen Euch nur bei kleinen Unfällen dienen, und — wenn Ihr nicht Gelegenheit habt, sogleich einen vernünftigen Arzt zu fragen.

11) Bei zu heftiger Wallung des Blutes, macht Eure Kleider locker, übernehmt Euch nicht im Gehen, und nehmt wenn Ihr könnt, eine Messerspitze voll Salpeter in Wasser aufgelöst ein. Hitzige Getränke aber, die überhaupt schädlich sind, sind hier Gift. Bei Nasenbluten aber verhin- dert weder den Lauf des Bluts zu plözlich, noch laßt ihn zu lange anhalten. Macht den Körper von allem frei, was ihn preßt, als Strumpfbänder und Halsbinden. Hört das Bluten noch nicht auf, und wird es anhaltend, so trinkt Wasser mit Essig oder Salpeter. Auch könnt Ihr dann Baumwolle

in Essig getunkt, locker in die Nasenlöcher stopfen. — Wandelt Euch eine Ohnmacht an, so lüftet ebenfalls die Kleidung, wascht Gesicht und Hände mit Wasser, trinkt Wasser mit Essig und etwas Kamillenthee. Ueberhaupt solltet Ihr immer ein Fläschchen mit Essig bei Euch tragen.

12) Bei Erkältungen reibt die Haut mit Lanell, besonders eh' Ihr Euch schlafen legt; trinkt etwas Hollunderblüthenthee und zieht ein laues trockenes Hemde an. Habt Ihr einen Durchfall ohne Schmerzen, so verstopft denselben nicht unvorsichtig durch geröstetes Brod und dergleichen Dinge, doch weit weniger durch hitzige Getränke. Nimmt er zu, so nehmt etwas Rhabarbar ein, und überladet nicht den Magen durch viele Speisen.

13) Bei Verstopfungen ist es gut des Morgens den Unterleib mit frischem Wasser zu waschen, sich der Fleischspeisen zu enthalten, und das Gegen säuerliche Speisen und Getränke zu genießen. Sind sie aber anhaltend, so nehmt sobald Ihr Gelegenheit habt, in Wasser ein halbes Quentchen Pulver ein, was aus gleichen Theilen Weinstein und Rhabarbar besteht. Bei Windkoliken sind einige Tropfen süßen Salpetergeistes auf Zucker genommen, und etwas Thee nachgetrunken, sehr dienlich. Auch kann man mit Salpetergeist den Leib um den Nabel reiben. Blähende Speisen muß man vermeiden.

14) So sehr ich glaube, daß Ihr die Keilich-
Welt, das große Hülfsmittel der Gesundheit, und
das erste und beste Empfehlungsmittel bei andern,
nicht vernachlässigen werdet; so kommt man doch,
auf Reisen besonders, sehr oft in die Verlegenheit,
durch andere verunreinigt zu werden, und so fleißig
man sich kämmt, dennoch unwillkommene Gäste
auf den Kopf zu erhalten. In dem Falle dürft
Ihr für zwei Kreuzer oder sechs Pfennige gestoßes
nen Sabathillen, Klee in einer Apotheke kaufen,
dies Pulver Abends überallhin in die Haare streuen
und den Kopf verbinden. Am Morgen kämmt
Euch dann wie gewöhnlich aus. Sitzläuse ver-
treibt man am besten, wenn man die Stellen mit
Brandwein und Tobackasche reibt. Uebrigens ver-
schneidet Euch Haare und Nägel fleißig.

15) Habt Ihr Euch wund gegangen oder auf-
gerieben, so schmiert den wunden Theil mit Hirsch-
talg, welches ein Reisender immer bei sich haben
sollte. Bei Ermüdung wäscht die Füsse und
Schenkel mit Wein oder mit Brandwein und Was-
ser. Habt Ihr Euch Blasen gegangen, so ziehet
einen Faden durch sie, laßt ihn darin, und wenn
sie eingefallen sind, so wäscht den Ort mit Brand-
wein. Wenn Euch aber, wie dies zuweilen ges-
chieht, die Fußnägel ins Fleisch wachsen; so
macht Euch ein warmes Fußbad, und wenn der
Nagel erweicht und gereinigt ist, so sucht da wo er
ausliegt gezupfte Leinwand darunter zu legen, daß
er

er nicht mehr auf dem Fleische liegt, und schabe dann den mittlern Theil des ganzen Nagels. Das durch zieht er sich mehr ins Breite und die Seiten dringen ferner nicht ins Fleisch. Das bloße Ausschneiden hilft nur auf kurze Zeit.

16) Reiset nicht zu oft in der Nacht. Solltet Ihr auch nicht der Gefahr ausgesetzt seyn, beraubt zu werden, oder Euch zu verirren; so können doch die aufsteigenden Dünste Euch schädlich werden. Bei heftigen Gewittern aber geht nicht zu stark; auch tretet nicht unter hohe Bäume, am wenigsten unter Eichen. Der Schweiß oder die starken Ausdünstungen, und hohe Gegenstände als Fichten und Eichen ziehen die Gewittermaterie an sich. Werdet daher lieber durchaus naß, als daß Ihr Euch in die Gefahr begeben woltet, vom Blitz erschlagen zu werden. In Stuben bleibt nicht zu nahe am Fenster oder an eisernen Ofen; tretet lieber in die Mitte; denn der Blitz sucht gewöhnlich harte Gegenstände auf.

17) Wenn Ihr genöthigt seyd zu Schiffe zu reisen; so beobachtet folgende Regeln. Reizt den Leib eh Ihr reiset durch Abführungsmittel, zumal wenn die Reise lang ist. Nehmt mehr Brod, gebackenes Obst, Gemüse besonders Sauerkraut zur Nahrung, als Fleischspeisen. Trinkt nur mäßig; und geistige Getränke, welche auf Wasserreisen zu weilen dienlich sind, öfterer als sonst. Raut des Morgens frische Wachholderbeeren, besonders im

Nebel, raucht eine Pfeiffe Toback, oder trinkt Thee mit etwas Brandwein vermischet. Sucht Euch Bewegung zu machen, und übernehmt freiwillig Arbeiten, wie sie auf dem Schiffe vorkommen. Doch seyd niemals den Leuten hinderlich, und haltet Euch nicht über gewisse Gebräuche auf, an welchen die Schiffsleute gewöhnlich vest hängen; Ihr seht Euch sonst unnöthig groben Begegnungen aus. Nur dann seyd vorzüglich auf Eurer Hut, wenn auf dem Schiffe Krankheiten entstehen. Bleibt, so viel Ihr könnt, in freier Luft, und eßt auch da. Kommt Ihr in die Nähe des Kranken, so schluckt den Speichel nicht hinunter. Wascht Hände und Mund vor dem Essen mit Essig aus, und trinkt zuweilen Essig mit etwas Brandwein. Uebrigens fragt sogleich, wenn Ihr Euch kränklich fühlt, den Schiffsarzt.

18) Nehmt kein zu großes Reisegepäck mit. Ihr kommt sonst weit eher in die Gefahr, entkräftet zu werden, oder in räuberische Hände zu fallen. Seht bei dem was Ihr mitnehmt immer darauf, daß Ihr Euch reinlich halten und kleiden könnt. Auf Pus und andere Dinge der Art seht nicht. Das ist Ueberfluß. Und wollt Ihr viel Gepäck auf der Post hin und herschicken, so machts Geldauswand.

19) In Ansehung der Bitterung hab' ich Euch schon gesagt, daß Ihr weder zu ängstlich noch zu verwegen seyn sollt. Hat man sich frühzeitig an jede

jede Bitterung gewöhnt, und ist man nicht durch eine falsche Erziehung verzärtelt worden, so schadet eine rauhe, nasse und unfreundliche Bitterung dem Körper nichts. Ueberdies muß sich eine Mannsperson aus Kälte, Regen, Schneeestößen und dergleichen nicht so gar viel machen, und bei kleinen Uebeln, als beim Husten und Schnupfen, sich nicht weichlich halten. Das vergrößert sie nur noch mehr. Da jedoch die Bitterung einem Reisenden nicht gleichgültig seyn kann, und man in manchen Gegenden bei zu nasser Bitterung zu Fuße nicht wohl fortkommt; so will ich Euch darüber einige Bemerkungen mittheilen.

Nach dem Neu-, oder Vollmonde verändert sich gewöhnlich das Wetter. Im Neumondsviertel regnet es immer häufiger, als in andern Vierteln, und beim Vollmond ist die Bitterung größtentheils heiter. Auch beim Auf-, oder Untergange des Mondes ändert sich gewöhnlich das Wetter. So sagt man auch, daß gutes Wetter erfolgt, wenn am dritten oder vierten Tage nach dem Neumond, die Hörner des Mondes hell und deutlich erscheinen. Das gute Wetter hält dann bis zum Vollmond an. Sehen hingegen die Hörner an den Tagen matt und trübe aus; so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

Merkmale eines guten Wetters sind überhaupt folgende: — Wenn die Morgennebel auf die Erde fallen und nicht aufsteigen; wenn die Sonne beim Aufgang recht rein und glänzend ist, und sich der

Himmel bei ihrem Untergange hellroth, goldgelb und klar zeigt: wenn man die Gipfel entfernter Gebirge deutlich sehen kann; wenn die Vögel hoch und die Fledermäuse Abends häufig hin und her fliegen, wenn die Holztaube stark girt, die Mücken spielen und dergleichen.

Ist dagegen des Morgens der Himmel sehr roth; steht die aufgehende Sonne nicht wie eine Scheibe, sondern länglich oder gebogen aus, ist sie bleich mit einem Ringe versehen, und zeigen sich um sie her braune oder dunkelrothe Wolken, ist die untergehende Sonne ebenfalls blaß und wirft sie matte Strahlen durch dunkles Gewölke: so hat man schlechtes Wetter, oder Wind zu erwarten. So ist es auch der Fall, wenn die Sonne wie man sagt, Wasser zieht, oder den Tag über durch neblisches und trübes Gewölke scheint; wenn die Gebirge von ferne wie in einen Rauch gehüllt sind, die Sterne des Abends bleich aussehen, wenn der Mond einen Hof oder Kreis hat, und die Hörner nicht scharf gespißt erscheinen. Fernere Anzeigen von bevorstehendem Regen sind: wenn Pfauen stark schreien und unstät sind, wenn Gänse, Enten, Tauben ihre Federn putzen, und die Krähen von den Wipfeln der Bäume mit rauher Stimme schreien, oder bei Gräben und Bächen sich aufhalten und mit offenem Schnabel fliegen; wenn die Schwalben niedrig fliegen und die Frösche des Morgens stark quacken; wenn die Fische ausspringen, der Hahn nach Aufgang

gang der Sonne oft krähet, und Mücken, Fliegen und Flöhe heftig stechen; wenn die Schafe munter sind, die Vögel in ihre Nester fliegen, die Hunde Gras fressen, die Katzen sich lecken; wenn das Rindvieh den Kopf in die Höhe hält und das Maul beleckt; wenn die Bienen frühzeitig ausfliegen, aber nicht weit gehen und bald zurückkehren; wenn Hühneraugen und andere Leibesbeschäden stärker schmerzen oder jucken.

Eine schwüle drückende Luft ist im Sommer gewöhnlich der Vorbote eines Gewitters. Ein kleines dunkelgraues Gewölk entwickelt sich oft schnell zu einem heftigen Donnerwetter. Hat aber der Mond um sich her Ringe, oder zeigen sich am Himmel mehrere kleine zerrissene Wolken; so ist dies ein Zeichen, daß ein starker Wind oder Sturm in der Nähe ist.

20) Noch einige Worte, wie man sich vor dem Verirren sichern kann. Geht nicht in fremden Gegenden und da wo die Wege nicht recht gangbar sind, zu tief in die Nacht hinein. Erkundigt Euch zuvor eh' Ihr ausgeht genau nach dem Wege, fragt mehrere; und wählt dann den Weg, worüber die meisten, überein gekommen sind. Auf Fußstegen kommt man zwar näher; allein wenn Ihr nicht recht gewiß seyd, wie Ihr gehen sollt, so bleibt lieber auf der offnen Strasse. Man geht oft mehr um und findet weniger Leute, bei denen man sich befragen kann. Seyd Ihr aber genöthigt spät in

der Nacht noch zu gehen, oder habt Ihr einen bedenkllichen Weg durch Haiden und wüsten Flächen zu machen; so nehmt lieber einen Wegweiser mit. — Werdet mir niemals ängstlich, das vergrößert die Verwirrung noch mehr. Seyd Ihr Euch allein überlassen, so richtet Euch theils nach dem gebahntesten Wege, theils nach den Himmelsgegenden. Es ist daher gut, wenn Ihr einen kleinen Reisekompaß bei Euch habt, weil die darin befindliche Magnetnadel allemal nach Mitternacht weist, und Ihr Euch dadurch besonders bei trübem Wetter leichter finden könnt. Außerdem könnt Ihr Euch auch in Wäldern nach der rauhesten Seite der Bäume richten; denn diese weist auch nach Mitternacht hin.

21) Endlich, meine Söhne, gebe ich Euch am Schluß unserer heutigen Unterredung, die Warnung mit; in gewissen Ländern, Gegenden und Städten, Euch vor den listigen Nachstellungen der Berber vorzusehen. Ihr seyd gesund und lang; daher Euch die größte Behutsamkeit anzuwarthen ist. Ich kann Euch die Orter nicht alle nennen, wo es die Geseze erlauben, durch List und allerhand Männe, gesunde und thätige Menschen ihren Geschäften zu entreißen, weil die Berberpläge sich verändern. Ihr müßt daher, ehe Ihr in ein anderes Land und in eine fremde Gegend kommt, Euch genau nach den Gesezen und Freiheiten erkundigen, welche daselbst herrschen: solget gefährlichen Gegenden und

Der

Dertern selbst aber, mißtrauisch gegen alle unerwartete Freundlichkeit, Dienstfertigkeit und Gefälligkeit fremder Personen seyn. Vorzüglich hütet Euch von Unbekannten geistige Getränke anzunehmen. Schon mancher wurde in einem unglücklichen Kaufsche, um seine Freiheit und Thätigkeit und um den Genuß seiner schönsten Lebenszeit gebracht.

Vierte Feierstunde.

Was hat man in fremden Ländern und Gegenden zu thun, um in kurzer Zeit viel Nutzen vom Reisen zu haben? — Oder: allgemeine Betrachtungen der Künste und Handwerke, und ihrer Geseze.

Es wäre eine wahre Thorheit, in die Welt hin zu gehn, und Zeit, Mühe und Geld zu verwenden, ohne eigentlich zu wissen, was man in der Fremde kennen lernnn will. Wenn ich auch nur von einem Dorfe zum andern gehe, so hab' ich eine Ursach, warum ichs thue. Folglich muß ich noch weit mehr wissen, welchen Zweck ich habe, wenn ich auf mehrere Jahre eine weite Reise in entfernte Gegenden und Länder machen will.

Nun ist es zwar läblich, so viel zu lernen, als man kann; allein wenn sich ein Reisender um alles